

Bijlage VMBO-KB
2017

tijdvak 1

Duits CSE KB

Tekstboekje

Notlandung in London

Flug AA109 musste kurz vor Island umkehren und in London notlanden. Auf dem Weg nach Los Angeles ereigneten sich unerwartete Ereignisse an Bord: Eine Flugbegleiterin teilte mit, dass sie einen Ohnmachtsanfall erlitt, fünf Passagiere fühlten sich ebenso unwohl und benommen. Betroffen waren insgesamt sechs Mitglieder des Kabinen-Personals sowie zwei bis drei Reisende. Nachdem im Flieger per Durchsage ein Arzt gesucht wurde, soll regelrecht Panik ausgebrochen sein. Danach wurde der Rückflug nach London Heathrow angekündigt. Begründung: ein medizinischer Notfall. Sowohl die Luft in der Kabine als auch alle Koffer und Taschen wurden nach der Landung sofort untersucht. Ein Luftfahrt-Experte teilte mit, dass die Vorfälle auf die schlechte Luftqualität in der Kabine zurückzuführen wären. Ins Krankenhaus musste nach der Landung in London niemand eingeliefert werden. Die Fluglinie American Airlines gab bisher keine offizielle Erklärung zu den Vorfällen ab. Es bleibt abzuwarten, was die Untersuchungen der Luft ergeben. Das Gepäck wurde vollständig an die Fluggäste zurückgegeben.

naar: www.hna.de, 28.01.2016

Ab wann darf man Alkohol trinken?

Mary, 13:

Ich war neulich auf der Geburtstagsparty meiner Freundin, sie ist 14 geworden. Irgendwann holte jemand einige Dosen „Puschkin Explosion“. Das ist ein alkoholisches Getränk. Meine Freundin meinte, auf Partys trinkt sie das immer. Sie meinte, dass ich bei der nächsten Party auch mal ein bisschen Alkohol mitbringen soll. Darf ich das überhaupt ...?



Sara:

Gesetzlich sieht es so aus, dass du ab 16 alkoholische Getränke wie Bier, Wein oder Sekt kaufen darfst. Schnaps und Alkopops bekommst du erst ab 18. Was du wann auf privaten Feiern trinken darfst, regeln deine Eltern und deine eigene Vernunft. Ganz ehrlich: Ich würde in deinem Alter gar keinen Alkohol trinken und schon gar nicht damit anfangen, weil deine Freundin es tut. Mach einen Bogen um solche Partys, wenn du unter Druck gesetzt wirst.

naar: Yeah! Nr 1, 2016

Osterinsel

In meiner Heimat gibt es eine Menge seltsamer Figuren aus Stein. Sie haben einen großen Kopf und einen kleinen Oberkörper. Ihre Ohren sind lang, die Lippen schmal und das Kinn recken sie hervor. Mit ein bisschen Fantasie sehen sie meinen Vorfahren und mir ein wenig ähnlich.



Touristen. Sie alle wollen die Moai sehen; das sind die riesigen Steinfiguren.

(1) Ich heiße Rango und gehöre zum Volk der Rapa Nui. Ich wohne auf der Osterinsel mitten im Pazifik. Hier lebe ich mit meinen Eltern und meiner Schwester in der Nähe der einzigen Stadt der Insel, Hanga Roa. 4000 Einwohner gibt es hier, ich kenne die meisten. Trotzdem ist immer etwas los, denn jedes Jahr kommen Tausende Touristen. Sie alle wollen die Moai sehen; das sind die riesigen Steinfiguren.

(2) Dass hier so viele Touristen sind, finde ich okay. Viele Einheimische verdienen so ihr Geld. Meine Mutter verkauft Schmuck, andere Erwachsene arbeiten in Restaurants und Hotels und bieten Touren zu den wichtigsten Moai an. Ich kenne alle Steinfiguren der Insel, auch diejenigen, die nicht an den typischen Touristenorten sind. Mir gefallen alle, aber einen mag ich ganz besonders. Er ist nämlich der einzige, der Augen aus weißen Korallen hat. Jemand hat sie im Nachhinein eingesetzt. Egal wo man steht, es sieht aus, als würde er einen anschauen. Ich laufe oft um ihn herum und manchmal spiele ich ihm auch etwas auf meiner Ukulele¹⁾ vor.

(3) Mit meiner Familie wohne ich in einem Haus ein paar Kilometer außerhalb der Stadt Hanga Roa. In die Gegend verirrt sich kaum ein Fremder. Doch auch hier stehen Steinfiguren – keine der uralten, sondern nachgebaute. Wir haben eine große Figur neben dem Eingang und im Wohnzimmer sind zwei kleinere.

naar: Dein SPIEGEL, 12.2015

noot 1 Ukulele: klein instrument dat op een gitaar lijkt

Nur sonntags habe ich frei

Kaja, 12, ist Turnerin und hat ein großes Ziel: Sie will bei den ‚Olympischen Spielen‘ antreten. Dafür trainiert sie sehr viel.



(1) Ich bin Turnerin – und deshalb ziemlich dehnbar. Turnen war in unserer Familie immer schon ein großes Thema: Meine Mutter hat früher geturnt, meine kleine Schwester Mirja turnt auch. Xenia, die Älteste von uns dreien, ist Trainerin. In unserem Wohnzimmer steht ein Schwebebalken. Etwa 20 Zentimeter hoch, überzogen mit rotem Samt. Auf dem Balken machen Mirja und ich manchmal Übungen. Ich kann im Spagat darauf sitzen, ohne runterzufallen. Am häufigsten benutzt ihn aber unsere Hündin Lotte: Sie legt gern Kopf und Pfoten darauf ab.

(2) Ich trainiere sechsmal in der Woche, jeweils drei Stunden, im Landesleistungszentrum in Detmold. Das liegt im Nordosten von Nordrhein-Westfalen. Fünfmal turnen wir an den Geräten, einmal haben wir Ballett. Das ist wichtig, damit unsere Bewegungen elegant und geschmeidig aussehen. Sonntags habe ich frei. Da muss ich oft Hausaufgaben machen und für Arbeiten lernen oder ich übe Geige. Ich spiele seit zwei Jahren. Mir macht das viel Spaß. Leider bin ich nicht so gut, weil ich selten Zeit zum Üben habe.

(3) Meistens treffe ich mich sonntags auch mit meinen Freundinnen aus der Schule. Keine von ihnen macht Leistungssport – deshalb ist es für sie manchmal etwas schwer mich zu verstehen. „Warum machst du das?“, fragen sie. Die Antwort ist einfach: weil es mir Spaß macht. Meine Freundinnen können ja nicht wissen, wie es ist, wenn man eine neue Übung ausprobiert, 100-mal versucht, hinfällt, nochmal und nochmal probiert – und es dann endlich klappt. Das ist das Allerschönste.

(4) Klar, manchmal würde ich im Sommer schon lieber mit ins Freibad gehen statt in die Turnhalle. Deshalb bin ich froh, dass die anderen Mädchen in meinem Team so nett sind. Am besten verstehe ich mich mit Emilia. Sie ist genauso alt wie ich – was leider auch bedeutet, dass wir in der gleichen Altersklasse starten. Dadurch werden wir zu Konkurrentinnen. Aber wir freuen uns trotzdem, wenn die andere beim Wettkampf gut abschneidet; wir wünschen uns Glück und helfen uns gegenseitig.

naar: Dein SPIEGEL, 3.2013

NACHRICHTEN

Doper sollen zahlen

Rad – **Davide Appollonio** (26) und **Fabio Taborre** (30) sollen wegen Dopingvergehen je 100 000 Euro Entschädigung an ihr Team Androni Giocattoli zahlen. Sie hatten sich dazu in einer Vereinbarung verpflichtet.

Starke Löwen

Handball – Durch das 29:20 gegen Schweden-Meister Kristianstad haben die Rhein-Neckar Löwen in ihrer Champions-League-Gruppe zum FC Barcelona aufgeschlossen. Beide Teams führen mit 13 Punkten die Tabelle an, die Spanier haben allerdings ein Spiel weniger.

Neue Fiba-Liga

Basketball – Der Weltverband Fiba beschloss in Rom, dass in der kommenden Saison eine europäische Champions League eingeführt werden soll. Die Euroleague (von Europaverband Uleb), derzeit die Königsklasse, ist gegen die Pläne.

Eaton macht's

Leichtathletik – Olympiasieger **Ashton Eaton** (27/USA) wurde als erster Zehnkämpfer zum Welt-Leichtathleten gewählt. Abgestimmt hatte ein zehnköpfiges Gremium von Experten aus allen sechs Kontinental-Verbänden. Eaton setzte sich gegen Sprint-Gigant **Usain Bolt** (29/Jamaika) und Dreispringer **Christian Taylor** (25/USA) durch. Bei den Damen gewann 1500-m-Weltmeisterin **Genzebe Dibaba** (24/Äthiopien).

naar: Bild, 28.11.2015

Tekst 6 Wohin mit dem Wohnwagen?

1) Suche Unterstellplatz für Wohnmobil im Raum Geeste.
Tel.: 0173/81709

2) PKW-Anhänger, 2.7 Tonnen, 3 Seitenkipper und Universal
Autotransporter, PKW-Anhänger, 3 Tonnen, Sicherheitskorb.
Tel.: 05936/56490864

3) Biete Stellplätze für Boote, Wohnwagen oder Wohnmobile.
Tel.: 05937/1392

4) Wohnwagen auf Ameland zu vermieten.
Tel.: 05937/4000

5) Gepflegtes Einfamilienhaus mit Garage und Garten zu vermieten.
Grundstück 708 Quadratmeter, Wohnfläche 230 Quadratmeter.
Tel.: 0152/24448317

naar: Geeste Aktuell, 08.2015

Rollstuhlbasketball

Ungeduldig rollt Sören mit seinem Rollstuhl auf dem Boden der Sporthalle vor und zurück: „Können wir jetzt endlich loslegen?“.

(1) Gemeinsam mit seinen Mitspielern steht der Zwölfjährige im Halbkreis in der Mitte der Halle. „Das Wichtigste sind eure scharfen Pässe“, ruft Trainer Marc. Dann darf Sören endlich los. Anpfiff. Schon flitzt er durch die Halle, dribbelt den Ball vor sich her. Das sieht zwar einfach aus, ist aber kompliziert. Sören muss gleichzeitig seinem Rollstuhl Schwung geben, ihn auf Kurs halten und den Ball kontrollieren. Dafür bräuchte man eigentlich vier Hände.



(2) „Thilo“, schreit er und passt seinem Mitspieler den Ball zu. Direkt danach kommt Sören vor dem Korb quietschend zum Stehen. Pass von Thilo. Sören wirbelt herum, fängt den Ball, zielt auf den Korb, trifft das Netz.... und reckt grinsend die Faust in die Luft. „Bei mir zählt

es als Korb, wenn ich nur das Netz treffe“, erklärt er später, „weil ich so klein bin.“ Rollstuhlbasketball wird fast nach denselben Regeln wie „Fußgängerbasketball“ gespielt. Kann aber ein Spieler wegen seiner Körpergröße den Korb nicht treffen, gilt auch ein Netztreffer – so wie bei Sören. Während beim Fußgängerbasketball ein Spieler den Ball nur für zwei Schritte in der Hand halten darf, sind es beim Rollstuhlbasketball zwei Rollstuhlbewegungen.

(3) In seiner Mannschaft ist Sören der kleinste Spieler und das nicht nur wegen seines Alters. Er wurde mit einem sogenannten offenen Rücken geboren. Dadurch kann Sören seine Beine nicht bewegen und sein Oberkörper ist nicht so lang wie bei anderen Kindern. Für Sören ist das aber keine Einschränkung. „Ich finde es überhaupt nicht schlimm, im Rolli zu sitzen“, sagt er.

(4) Mit seinem besten Freund spielt er auch häufig in der Freizeit Basketball. „Der kann ganz normal laufen.“ Nur in dem Verein, in dem sein Freund ist, darf Sören nicht mitspielen. „Sie könnten über meinen Rollstuhl stolpern und das wollen sie natürlich nicht. Sie könnten sich verletzen.“

(5) Sörens Traum ist es, später in der Nationalmannschaft zu spielen. Dafür trainiert er hart. Der Schnellste und Wendigste in seiner Mannschaft ist er schon. „Ich muss nur noch ein bisschen wachsen“, sagt Sören, „damit ich den Korb richtig treffen kann.“ Denn in der Nationalmannschaft gelten keine Ausnahmen mehr.

(6) Im Moment fühlt sich Sören aber ganz wohl in seiner Mannschaft. Dort spielen auch einige mit, die eigentlich gar keinen Rollstuhl brauchen. „Für die ist besonders das erste Training ziemlich interessant“, sagt Sören. „Dann verstehen die überhaupt erst, wie es ist, im Rollstuhl zu sitzen.“ Das ist wichtig, damit alle gut zusammenspielen können. „Die Gemeinschaft, das Team, das ist für mich das Wichtigste.“ Aber noch etwas steht für Sören beim Training im Mittelpunkt: Hier kann er sich so richtig auspowern. „Wenn ich mal wütend bin, werde ich das hier los.“

naar: Dein SPIEGEL, 12.2015

Dennis sagt: „Ein echter Mann braucht Fleisch!“.

(1) Ich find meine kleine Veggie-Tante ja total süß, aber ich esse halt voll gern Fleisch! Es nervt, wenn Franziska mir ständig vorhält, dass ich mehr Gemüse essen soll! Der Mensch ist nun mal ein Fleischesser. Wir stehen an der Spitze der Nahrungskette, also sollten wir das auch ausnutzen. Und lecker ist es sowieso! Früher hat es Franziska auch geschmeckt, doch jetzt versucht sie, mich auf die Vegetarier-Schiene

zu ziehen. Klar ist ein Tier für mein Essen gestorben, aber das muss sie mir doch nicht jedes Mal erzählen, wenn ich mir einen Burger bestelle! Außerdem werden Rinder, die Steaks & Co. liefern, ja auch für den Verzehr gezüchtet. Für den Notfall hab ich schon immer Kaugummi oder Mundspray dabei, damit Franziska nicht merkt, was ich gerade wieder gefuttert habe. Meine Süße kann ja essen, was sie will, aber sie muss akzeptieren, dass ich ihr Grünzeug nicht mag ...



Franziska sagt: „Vegetarier leben gesünder!“.

(2) Seit zwei Jahren esse ich kein Fleisch, weil mir die Tiere so leidtun, meinetwegen sollen sie nicht sterben müssen. Außerdem ist es besser für die Umwelt und man lebt einfach viel gesünder! Es würde sogar gegen den Welthunger helfen, wenn mehr Leute Vegetarier wären. Dennis findet das alles total albern. Ich glaub, er sieht Tiere einfach nur als Nahrungsquelle, nicht als Lebewesen! Natürlich wusste ich von Anfang an, dass er Fleisch isst. Aber ich merke immer mehr, dass es mich stört. Knutschen kommt dann auch manchmal so, als würde ein Nichtraucher einen Aschenbecher ablecken. Ich ekle mich dann zwar nicht wirklich, aber cool find ich's auch nicht gerade. Gemüse und Obst sind einfach gesund, das würde Dennis auch total guttun. Aber wenn ich das anspreche, schaltet er auf Durchzug. Er könnte ja wenigstens auf Fleisch verzichten, wenn ich dabei bin.

naar: Bravo, 15.10.2014

Tekst 9

Dschungel-Camper Marco Angelini singt wieder



Er kann es nicht lassen! Heute will Marco Angelini (31) bei ‚Das Supertalent‘ (RTL, 20.15 Uhr) die Jury auf seine Seite singen. Der österreichische Arzt war unter anderem bei ‚Deutschland sucht den Superstar‘, im ‚Dschungelcamp‘ und sucht weiter die große Bühne. Angelini zu BILD: „Wenn bei mir kein Talent da wäre, würde ich so klug sein und nur noch zu Hause

singen.“ Inka Bause, Jurymitglied bei ‚Das Supertalent‘ (47), sieht das anders: „Ich sehe dich lieber als Arzt, als dass ich dich im Radio hören will.“

naar: Bild, 28.11.2015

Tekst 10 Musik

1) Musikanlage & Licht für Privatfeiern zu verleihen. Tel.: 0171/6527835

2) Gitarrenunterricht für Anfänger! Du möchtest die Grundkenntnisse im Gitarrenspielen erlernen? Egal, ob Akustik oder E-Gitarre, ich helfe dir dabei! Wenn du Interesse hast und mindestens 13 Jahre alt bist, würde ich mich sehr über deinen Anruf freuen. Tel.: 05907/958593

3) Klavierunterricht bei Dipl. Klavierlehrer & Pianist Jörg Thunemann für Wiedereinsteiger und Fortgeschrittene. Tel.: 05907/7278

4) Neu! Keyboard-/Akkordeon- und jetzt auch Blockflötenunterricht für Alt und Jung in Holthausen. Auch Spezialunterricht für Erwachsene und Senioren! Infos und Anmeldung unter Tel.: 05907/7344

5) Musik für private Feiern. Sie suchen einen DJ für Ihren Geburtstag, Ihr Gartenfest, Ihre private Feier? Ich lege für Sie auf. Tel.: 05937/981676

naar: Geeste Aktuell, 08.2015

Mit den Longboards¹⁾ quer durch die Niederlande

(1) „Seit einem halben Jahr fahren wir mit unseren Longboards schon durch die



Gegend“, erzählt der 16-jährige Niklas aus Asperden, der mit seinem Freund Jan aus Pfalzdorf bereits einige kurze Ausflüge unternommen hat. „Irgendwann kam die Idee auf, eine längere Strecke zu fahren. Erst dachten wir, dass es doch zu lang sein könnte und wir besser mit dem Fahrrad fahren sollten, aber das war uns dann doch zu langweilig.“

(2) Also schnallten sich die beiden jeweils einen Rucksack um die Schultern, griffen

zu ihren Longboards und fuhren los. Bereits am ersten Tag der 215 Kilometer langen Tour wurde den beiden Jungs jedoch klar: „Es war ziemlich naiv, eine so lange Strecke mit zehn Kilo schweren Rucksäcken zu planen“, sagt der 17-jährige Jan, dem auch die heißen Tage bei 30 Grad die Reise nicht angenehmer machten. „Doch wir wollten nicht aufgeben – vor allem nicht, weil wir mit einem Bekannten eine Wette abgeschlossen hatten.“ Denn dieser Bekannte unterstützte das Abenteuer der beiden mit jeweils 100 Euro für Essen, Trinken und Übernachtungsmöglichkeiten.

(3) Das große Ziel der beiden Jugendlichen war das beliebte Stranddorf Renesse, direkt an der Nordsee. Pro Tag mussten Etappen von zirka 50 bis 60 Kilometer gefahren werden. „Übernachtet haben wir meist in unserem Zelt auf Mini-Campingplätzen. Und wir schliefen einmal sogar in einem Gewächshaus!“, berichtet Niklas. Wenn sie auf Niederländer trafen und ihnen ihre Geschichte erzählten, staunten diese nicht schlecht. „Sie nannten uns sogar ‚die verrückten deutschen Joonges‘“, schmunzelt Jan.

(4) Nach vier anstrengenden Tagen waren die beiden erschöpft, aber stolz an ihrem Ziel angekommen. Hier erholten sie sich die nächsten Tage am Strand, bevor es mit den Eltern von Niklas, die bereits vor Ort auf sie gewartet hatten, zurück nach Hause ging. „Unsere Eltern haben uns diese Reise antreten lassen, weil sie meinten, dass solche Erfahrungen zum Erwachsenenleben dazugehören“, so Jan. Und daher soll es auch nicht die letzte Reise der beiden sein. „Nächstes Mal fahren wir vielleicht mit mehr Leuten, damit man das Gewicht des Proviantes und der Zelte besser aufteilen kann“, ergänzt Niklas.

naar: Niederrhein Nachrichten, 05.08.2015

noot 1 Longboard: lang skateboard met grote wielen

Journalist unterwegs mit einem Schornsteinfeger



(1) Ich bin ziemlich aus der Puste, als ich die fünf Stockwerke zum Dach hochgestiegen bin. Stefan Heick lacht darüber. Er ist Schornsteinfeger. „In meinem Beruf muss man schon ein wenig sportlich sein“, sagt er. Und sicher muss man auch schwindelfrei sein, denke ich, als ich auf das Dach trete und in die Tiefe schaue. Ein bisschen bereue ich, mitgegangen zu sein. „Ich hab extra ein Flachdach für Sie ausgesucht“, sagt Stefan Heick. Das liegt wohl an meinem blassen Gesicht. „Auf Spitzdächern bewegen wir uns nämlich auf ganz schmalen Stegen“, sagt er.

(2) Ich halte mich trotzdem lieber in der Mitte des Daches auf. Von dort beobachte ich, wie Stefan Heick schnell einen Schornstein hinaufklettert und dann den Kamin fegt. Dazu wirft der 31-Jährige einen runden Drahtbesen mit einem drei Kilo schweren Kugelgewicht in den Schornstein. Es scheint Herrn Heick nichts auszumachen, dass ihm eine Rußwolke entgegenkommt, als er den Besen wieder herauszieht. Genauso wenig lässt Herr Heick sich davon abhalten, dass es aus dem nächsten Kamin stark raucht. „Der da unten hat den Ofen an, obwohl ich für heute einen Termin vereinbart habe“, erklärt er und stellt sich mitten in die Rauchwolke. „Wenn er Pech hat, hat er gleich eine kleine Wolke im Zimmer“, sagt er und grinst.

(3) Mein kleiner Hustenanfall hat sich gerade gelegt, da geht es schon auf zum nächsten Dach. „Hier ist eine Zentralheizung angeschlossen“, erläutert er. „Hier muss ich nicht fegen, sondern prüfen, ob der Kamin bis unten hin frei ist. Es ist zum Beispiel nicht gut, wenn der Kamin von Vogelnestern verstopft ist. Denn dadurch können giftige Abgase in die Wohnungen gelangen. Das kann lebensgefährlich sein.“ Mindestens so lebensgefährlich scheint mir inzwischen auch der Beruf des Schornsteinfegers zu sein. Herr Heick lacht. „Hier kann wirklich gar nichts passieren“, versichert er mir. „Man muss sich einfach so bewegen wie unten auf der Erde.“

(4) Trotzdem ist es mir lieber, mich an einem Schornstein festzukrallen. Von dort sehe ich dabei zu, wie Herr Heick über ein enges Leiterchen auf ein noch schlankeres Dach steigt. Wie eine schwarze Katze bewegt er sich über die Dächer. Es sieht toll aus, wie er in der Morgensonne auf dem Schornstein turnt. Über ihm der blaue Himmel, unter ihm der tiefe Abgrund. Wieder wird mir flau im Magen. 37 bin ich froh, als wir wieder unten ankommen.

naar: www.wn.de, 21.02.2013

Schon gewusst? Dafür ist die fünfte Jeanstasche da!

Viele Dinge nehmen wir als selbstverständlich hin. So wie eine Jeans und ihre Taschen. Aber Moment mal: Wir haben zwei hinten und drei vorne. Die Dritte befindet sich meistens auf der rechten Seite und ist einfach nur mini! Was soll da reinpassen? Und warum ist die da eigentlich?



Das kleine Täschchen ist tatsächlich noch ein Überbleibsel aus alten Zeiten. Im 19. Jahrhundert brauchte man den extra Stauraum für seine Taschenuhr. Was uns angeht, bleibt dieses Extra-Fach meist völlig unbenutzt. Manche verstauen darin allerdings Münzen, Kaugummi, Streichhölzer oder andere kleine Dinge. Tja, mit diesem Wissen kannst du jetzt ganz schön bei deinen Freunden und Mitschülern punkten. Frag sie doch mal, wofür die Tasche wirklich da ist.

naar: www.bravo.de, 29.01.2016